

Ratschky, Joseph Franz: So bist denn nun auch du, mein wacker Freund (1783)

1 So bist denn nun auch du, mein wacker Freund
2 Und Günstling meiner Seele! bist auch du
3 Der Eingeweihten Einer? Hast du nun
4 Nach langem Kampf es über dich vermocht,
5 Dein Ehrenwort auf Pflichten blindlings zu
6 Verbürgen, die man vor der Weihe dir
7 Geheimnissvoll in dichten Schleyer hüllt,
8 Und die du doch nachher gewissenhaft
9 Als Biedermann, dem Eid und Männerwort
10 Mehr ist, als Schellenklang, erfüllen musst?

11 Glück zu, mein Bruder, den ein neues Band
12 Nun fester noch an meinen Busen schlingt!
13 Und dreymal Heil dem Orden, der an dir
14 Ein Glied gewann, das seiner würdig ist!
15 Doch, junger edler Mann! du, dessen Herz
16 An Lauterkeit dem reinen Äther gleicht,
17 Und dessen angeborner warmer Hang
18 Für alles, was da gut ist, mir schon längst
19 Ein Zeugniss deines innern Werthes war,
20 An dem ich, seit dein offner freyer Sinn
21 Mein Herz an deines schloss, und Sympathie
22 Uns eng verbrüderte, mich nie betrog,
23 Lass uns nunmehr die Bahn, die du betratst,
24 Weil früher es zu thun des Maurers Pflicht
25 Nicht zugab, mit der Fackel der Vernunft
26 Beleuchten, wie es Wahrheitsforschern ziemt
27 Lass uns, dem weisen Scheidekünstler gleich,
28 Der das Metall von Schlacken sorgsam trennt,
29 Die Hoffnungen, die sich die Phantasie
30 Des Neugeweihten schwärmerisch erträumt,
31 Von jenen ächten sondern, die der Geist
32 Des denkenden geprüften Maurers oft

- 33 In Stunden heil'ger Weihe sich erschafft!
- 34 Die Hoffnung, die das unbefangne Herz
35 Des reisern Maurers mit dem Vorgefühl
36 Beglückter Zukunft füllt, ist der Vernunft
37 Bescheidne Tochter. Ruh, Zufriedenheit
38 Und Mässigung sind die Gespielinnen
39 Der biederer Matrone. Kunstlos wallt
40 Ihr grünliches Gewand den Leib hinab.
41 Ihr hehrer feyerlicher Blick verheisst
42 Nur das, was weise Prüfung billiget.
43 Ernst und bedachtsam tritt sie in den Kreis
44 Erfahrner Denker, leitet ihren Rath,
45 Wählt und verwirft, und wieget Plan für Plan
46 Stäts auf der Wage der Erfahrung ab.
- 47 Ein Wesen anderer Art ist, was der Thor
48 Unrichtig Hoffnung heisst: der Kluge nennt
49 Die Dirne Täuschung; denn ein luftig Kind
50 Der Schwärmerey, von Träumen grossgesäugt,
51 Wirft diese freche feile Buhlerinn
52 Sich jedem Gecken kosend in den Arm,
53 Und füllt ihm das benebelte Gehirn
54 Mit tollen läppischen Erwartungen,
55 Die oft das weite Reich der Möglichkeit
56 Kaum in sich fasst. Erklärten Metzen gleich,
57 Schweift sie geputzt, in prahlerischem Pomp,
58 Geschminket, bunt wie ein Chamäleon,
59 Den lärmerfüllten Heerweg auf und ab.
60 Stolz, Unzufriedenheit und Eitelkeit
61 Sind ihr zur Seite. Gierig folget ihr
62 Ein lächerliches Heer geblendet
63 Glücksritter nach, das theils durch trügende
64 Trübangehauchte Brillen sieht, und theils
65 Der Sehkraft ganz beraubt ist. Das Gewand

66 Der Afterhoffnung ist dem Scheine nach
67 Zwar leicht und niedlich, doch von dichtem Stoff,
68 Damit kein Auge je die Missgestalt
69 Der Schändlichen in ihrer Blösse sieht.
70 Sieh! in der Hand trägt sie ein Füllhorn, voll
71 Phantastischer Entwürfe, die den Schwarm
72 Schwachköpfiger von der geraden Bahn
73 Der prüfenden Vernunft in's Labyrinth
74 Zweckloser Grillen locken, und sogar
75 Genossen unsrer königlichen Kunst
76 In's Netz des Wahns am Zauberbande ziehn.
77 Das Licht erleuchtete hellschimmernd zwar
78 Die Finsterniss: doch sie erkannten's nicht.

79 Licht war die tröstliche Verheissung, Freund,
80 Die bey der Weihe dir von dem Altar
81 Entgegentönte. Lasst den Leidenden
82 Das Licht sehn, dessen er seit der Geburt
83 Beraubt war, scholl des Meisters ernster Ruf.
84 Was du nachher, als du den grossen Schwall
85 Der Eingeweihten staunend übersahst,
86 Mir in die Ohren rauntest, hat sich tief
87 In mein Gehirn geprägt. Wie? sagtest du
88 Halb zweifelhaft, hat dieses ganze Heer
89 Am Lichte Theil? Fürwahr! ich wähnte nicht,
90 Dass unsre Gegend an Erleuchteten
91 So, überreich sey ... Wahr ist's leider! Freund!
92 Dass sich die ehrnen Pforten, die den Blick
93 Profaner Neugier von dem Heiligthum
94 Der Maurerey entfernen, heut zu Tag
95 Zu willig öffnen. Wahr ist es, dass itzt
96 Manch armes Wichtchen in dem Kleid des Lichts
97 Einhergeht, dessen Wandel wahrlich mehr
98 Von Finsterniss, als von Erleuchtung zeugt.

99 In Mitte dieses traulichen Gesprächs

100 Kam, wie du weisst, ein Hocherleuchteter
101 So feyerlich, als hätt' er eben erst
102 Den ganzen Plan zum Tempel Salomo's
103 Mit eigner Hand entworfen, auf dich zu.
104 Willkommen, sprach er, Bruder! und ergriff
105 Dich bey der Hand, willkommen! Freun Sie sich
106 Des seltnen Glücks, das Ihnen heute ward!
107 Sie näherten dem Quell des Wissens sich.
108 Sie sind nun auf dem grossen Scheideweg,
109 Wo plötzlich das verworrenste Problem
110 Zum klarsten Axiom wird. Nur Geduld,
111 Geduld, mein Bruder! Ihre Hauptpflicht sey
112 Von Stund' an Hoffen, Schweigen und Vertraun!
113 Betrachten Sie nie müde Tag und Nacht
114 Die grossen Wunder und Geheimnisse,
115 Die dieses Teppichs enger Raum umschliesst!
116 Was Sokrates und Aristoteles,
117 Was Plato, Epikur und Epiktet,
118 Was Newton, Leibnitz und viel andere
119 Nur oberflächlich sahn, liegt deutlich hier
120 In dieses Teppichs Zeichen aufgedeckt.
121 Sie werden einst ... Doch mehr zu sagen lässt
122 Mein Eid nicht zu: wohl dem, der's fassen kann!

123 Du lächeltest, als dieser Mystagog
124 Uns nun den Rücken wies, und sprachst erstaunt:
125 Sah dieser auch das Licht? ... Ja, junger Mann!
126 Auch dieser sah das Licht. Doch im Vertraun!
127 Es giebt der Lichter vielerley, und eins
128 Giebt helleren, das andre düstrern Schein.
129 Es flammt nicht nur der Sonne goldner Strahl;
130 Es leuchtet auch des Irrlichts schwacher Glanz.
131 Was aber dich ein Wunder dünken wird,
132 Ist, Freund! dass mancher seines Irrlichts Schein
133 Für heller hält, als anderer Sonnenglanz.

- 134 So viel es Maurerhallen giebt, beynah
135 So viel verschiedne Lichter giebt es auch,
136 Und wenig Brüder nur sind eines Sinns,
137 Wenn man sie ausforscht, welche Wissenschaft
138 Doch eigentlich das grosse Mittel sey,
139 Wodurch der Suchende zum Zweck gelangt.
140 Chemie! Chemie! raunt nun ein Schwärmer dir
141 In's Ohr, und zeiget den geheilgten
142 Schmelztiegel dir. Magie! Magie! ruft drauf
143 Ein Seher andrer Gattung, und verweist
144 Voll Zuversicht dich an die Kabbala.
145 Politik! flüstert eine dritte Art
146 Von Träumern dir entgegen, und empfiehlt
147 Das Ordenskreutz der Tempelritter dir.
- 148 Nun sprich, o Freund! was kann, was soll ein Mann,
149 Dem die Natur gesunde Wissbegier
150 Und Geist verlieh, von einer Wissenschaft,
151 Die hin und wieder schwanket, wie ein Rohr,
152 Das jedem leichten Wind zu Willen steht,
153 Mit Grund wohl hoffen? Ist es Unvernunft,
154 Ist's Hochverrath, wenn er bescheiden sich
155 Zur kleinen Zahl der Sceptiker gesellt?
156 Sieh! sassen nicht bisher die Weisesten
157 Der Brüder mehr als einmal schon zu Rath,
158 Und forschten fruchtlos nach, was doch das Ziel
159 Des freyen Maurers, ob es Wissenschaft,
160 Ob's blosse Tugend sey? Von neuem zwar
161 Versammelt nun sich ein Synedrium
162 Von Eingeweihten in dem Orient
163 Von Gallien, das diesen grossen Punkt
164 Entscheiden soll: doch bis dahin, o Freund!
165 Geh mit dir selbst zu Rath, ob du mit Fug
166 Erwarten kannst, dass Kell' und Schürze dir,

- 167 So wie zur Stunde noch die Sache steht,
168 Ein neues Feld von höhern Kenntnissen
169 Eröffnen wird, ob dir's behäglich ist,
170 Des Lebens Spanne, die uns die Natur
171 So kärglich zumass, einer Wissenschaft
172 Zu weihen, deren Daseyn immer noch
173 Ein mystisches verworrnes Räthsel ist.
174 Ist dir es Ernst, der Seele heissen Durst
175 Nach Licht zu stillen, so beschäftige
176 Dich mit dem Schatz entschiedner Kenntnisse,
177 Den grauer Weisen Mund uns hinterliess,
178 Und kein Gewebe von missgünstigen
179 Mysterien in dunkle Schatten hüllt.
- 180 Doch wenn dich auch die süsse Hoffnung täuscht,
181 Dass König Salomo's gepriesne Kunst
182 Je deinem Geist mehr Licht gewähren wird,
183 So darf dich's doch des Schrittes nie gereun;
184 Denn sieh! ein Strahl von Hoffnung, der die Nacht
185 Der ungeweihten Welt nur schwach erhellt,
186 Glänzt in dem Heilithum der Maurerey
187 In voller Schöne. Bruderliebe, Trost
188 Und Hilfe, wenn des Schicksals strenge Wuth
189 Dich anfällt, feste Treu', Ergebenheit
190 Und Wohlthun sind des Ordens süsser Lohn,
191 Auf den du festes Muths vertrauen kannst.
192 Wenn eines Freunds Besitz Entschädigung
193 Für den Verlust der Welt ist, welch ein Glück
194 Verheisst dir ein Verein, der jedes Glied
195 Des ganzen Bunds zu deinem Bruder macht!
- 196 Glaub', edler Jüngling! ächte Maurerey
197 Wohnt nicht im Kopf: ihr Wohnsitz ist das Herz.
198 Ich neige vor dem theoretischen
199 Freymaurer tief und ehrfurchtvoll das Haupt:

- 200 Den praktischen fass' ich mit traulichem
201 Entzücken bey der Hand. Der ist mein Mann,
202 Der ein gefühlvoll Herz im Busen trägt,
203 Der Mensch zu Teyn nie säumet, und so gern
204 Für andrer Wohl und Weh empfänglich ist.
205 Gross ist es zwar, wenn der Erleuchtete
206 Sich einst des Steins der Weisen rühmen kann:
207 Doch süsser ist's, wenn mein Gewissen mir
208 An der Vollendung Ziel das Zeugniss giebt:
209 Ich war ein guter Mann ... ich half, so viel
210 Es meine Habe zuliess, Darbenden ...
211 Ich rettete den Bruder mitleidsvoll,
212 Als ihn des Schicksals eisernes Gewicht
213 Schon halb zu Boden drückte ... meine Hand
214 War's, die der Wittwe Thränen trocknete ...
215 Ich stillete das wimmernde Geschrey
216 Verlassner armer Waisen ... ohne mich
217 Wär' itzt die edle Mutter, die ein Kreis
218 Von wohlerzognen Kindern eng umschliesst,
219 Der Schande Raub, erkaufter Lüste Ziel.
- 220 Der ist beglückt, der andre glücklich macht.
221 Wohlthätigkeit ist ein Naturgeschenk,
222 Das Kunst und Wissenschaft weit überwiegt.
223 Ich kenne, Freund! kein grässlicher Geschöpf
224 Auf Gottes Erde, denn ein menschlich Thier,
225 Das nie des Mitleids sanfte Regung fühlt.
226 Du sahst gewiss hilfloser Menschen Noth
227 Nie unempfindlich an, warst jederzeit
228 Der Menschheit wärmster Freund: sey es nunmehr.
229 Da Schürz' und Kelle dir zur Pflicht es macht,
230 Gedoppelt! Lass durch Zeichendeuterey
231 Und durch Symbolenkram dir nie die Zeit,
232 Die du dem Wohlthun widmetest, entziehn!
233 Verirre nie auf Nebenwegen dich!

234 Bleib auf der offnen Bahn! Die Stimme des
235 Verkünders in der Wüste, wenn doch je
236 Solch eine Stimme schallt, wird dir auch hier
237 Wohl ruchtbar werden. Ist sie aber, Freund!
238 Ein Bild des Wahns, ein nichtig Traumgesicht,
239 So opfertest du keinem Hirngespinst
240 Dein kurzes Daseyn auf, so glaubtest du
241 Nicht ohne Grund, dass ächte Maurerey
242 Im Herzen nur, nicht in dem Kopfe wohnt.

(Textopus: So bist denn nun auch du, mein wacker Freund. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poem/so-bist-denn-nun-auch-du-mein-wacker-freund>)